

Claus Obermeier  
**Festvortrag „20 Jahre  
Gregor Louisoder Umweltstiftung“**

7.5.2015

---

Kaum jemand ist so unbeliebt wie ein Festredner, der so kurz vor dem Abendessen nichts wirklich Neues zu berichten hat – oder mit jahrelanger Erfahrung zum Beispiel als Staatsanwalt das Publikum mitreißen kann. Daher hat der Bund Naturschutz wohl für seinen 100. Geburtstag als Redner den Leiter der SZ-Politikredaktion Heribert Prantl engagiert – bekannt für exzellente frei vorgetragene Reden mit messerscharfer Pointe, bei der man dann seine frühere Justizkarriere noch durchscheinen sieht. Ich möchte zumindest in dieser Disziplin nicht mit ihm in Konkurrenz treten, greife aber zum Schluss das eine oder andere Zitat aus seiner gut halbstündigen Rede – keine Angst, so lange wird es nicht - auf.

Auf Details und Hintergrundinfos rund um die Geschichte und Arbeit der Gregor Louisoder Umweltstiftung gehe ich daher hier nicht ein, Sie finden sie in einer Sonderausgabe unserer Broschüre „impulse“ am Infotisch oder online.

### **Zeit, Bilanz zu ziehen**

Erstaunlich selten ziehen Naturschützer Bilanzen – weder auf der Ebene ihrer eigenen Organisation, noch im Hinblick auf bestimmte Schutzgüter. Der Fokus ist fast immer nur auf die gerade ungelösten und größten Probleme gerichtet. Daher ist unser Geburtstagsgeschenk, das wir uns und der

Naturschutzszene gemacht haben, auch als Beitrag zu einer Bilanz zu sehen und damit gleichzeitig eine Art trojanisches Pferd: Das heute neu erschienene Buch „Der Kampf um die Donauauen“ feiert spektakulären Erfolge für Mensch und Natur - in den Auen bei Wien, in der österreichischen Wachau, am Weltenburger Donaudurchbruch und jetzt auch an der niederbayerischen Donau zwischen Straubing und Vilshofen. Andererseits dokumentiert es schmerzhaft Niederlagen wie den Verlust des unteren Altmühltals für den Rhein-Main-Donau-Kanal und wirft die Frage auf, welche Strukturen wir in Zukunft für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit brauchen.

Könnte man den Zustand der Umwelt an der Zahl der Umweltorganisationen oder deren Mitglieder ablesen, müsste die Bilanz eigentlich sehr gut aussehen – in den 20 Jahren Stiftungsgeschichte wurden auch viele andere Initiativen neu gegründet oder konnten ihre Mitgliederzahl stark erhöhen. Auch das Spendenaufkommen im Bereich Umwelt-, Natur- und Tierschutz stieg in diesem Zeitraum sehr stark an. Dass leider ein so positiver Trend in den meisten Problemfeldern des Umwelt und Naturschutzes nicht besteht, hat mehrere Gründe. Zu einen wachsen manche Umweltprobleme schneller, als die Gesellschaft reagieren und gegensteuern kann. Dies trifft vor allem für Probleme zu, die mit Wohlstandssteigerung oder Bevölkerungswachstum verknüpft sind. Zum anderen sollte die hohe Zahl von Initiativen mit dem Wort Umwelt oder Natur im Namen nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur wenige Einrichtungen im Hinblick auf ihre Ziele, ihre finanzielle Ausstattung und ihre Personalressourcen tatsächlich in der Lage sind, als ernsthafter

Gegenspieler zu den Initiatoren und Nutznießern der Umweltzerstörung aufzutreten. So rühmt sich die bayerische Staatsregierung in einer Festschrift, schon seit 100 Jahren „Kooperativen Naturschutz“ zu betreiben – das klingt auf den ersten Blick nicht schlecht, auch wenn wohl kaum ein Leser mit diesem Begriff etwas anfangen kann. Die Zusammenarbeit von staatlichen Naturschutzeinrichtungen und privaten Verbänden wird damit als Erfolgsstory gelobt. Viele nehmen also für sich in Anspruch, Garant für die Sicherung unseres Naturerbes zu sein und den dringendsten Umweltproblemen den Kampf anzusagen. Leider wissen wir, dass in vielen dieser Fälle der Inhalt nicht der Verpackung, spricht dem Namen, entspricht. Besonders gilt das für die vielen Verbände, die zwar das Wort Natur im Namen führen, aber hauptsächlich an deren Nutzung interessiert sind. So lange es um konfliktarme Bereiche wie Umweltbildung oder Landschaftspflege geht, stehen viele Initiativen „Gewehr bei Fuß“ und beteiligen sich ebenso wie der Staat mehr oder weniger. Doch diese vermeintliche Geschlossenheit ist schnell vorbei, wenn wir Naturschützer uns in die Tagespolitik einmischen und auf eine ökologische Wirtschaftsweise drängen oder Alternativen zum Regierungshandeln einbringen. Denn zur Lösung vieler Probleme muss man nicht etwas tun, sondern etwas lassen – eigentlich ein attraktives Angebot der Umweltszene in Zeiten von Stress, Arbeitsüberlastung und maroden Staatsfinanzen.

Die Frage ist nur, warum die Erfolge in der Umsetzung eher bescheiden sind. Eine Antwort könnte sein, dass zu viele Aktivitäten nicht an den oben beschriebenen Wurzeln der Umweltzerstörung ansetzen, sondern versuchen, die

Symptome zu kurieren – mit mehr oder weniger Erfolg. Dazu mein Plädoyer für eine andere Beurteilung der Umweltszene – nicht die Zahl der Initiativen, das Budget oder die Mitgliederstärke sind das allein entscheidende Kriterium, sondern ihre Unabhängigkeit von Politik und Wirtschaft, von Milieus, die mit der Umweltzerstörung oft gut verdienen. Nicht die Spendeneinnahmen sind die entscheidende Bilanzzahl, sondern der Stamm an unabhängigen Persönlichkeiten, die sich auch gegen den Trend stellen und glaubwürdig und attraktiv unsere Alternativen in der Gesellschaft vertreten können. Natürlich bestehen hier Zusammenhänge zur finanziellen Leistungsfähigkeit, doch mehr Geld heißt in diesem Sinne nicht immer automatisch bessere Arbeit.

### **Selig sind die Unruhestifter, denn sie erhalten uns die Heimat**

"Selig sind die Unruhegeister, denn sie werden uns die Heimat erhalten". Mit diesem gewagten aber perfekt passenden Rückgriff auf die Bergpredigt würdigte Heribert Prantl – leitender Redakteur der Süddeutschen Zeitung – die Rolle der Naturschutzbewegung. So zeigte er den großen Rahmen für die Naturschutzbewegung auf, der im zermürbenden und Nerven aufreibenden Tagesgeschäft oft vergessen wird. Der Schutz intakter Naturlandschaften - nicht unbedingt jede Detailfrage des Alltagsumweltschutzes - ist keine Modeerscheinung oder Hobby, sondern essentieller Grundbestandteil jeder Zivilisation und ethische Verpflichtung für jeden Menschen. So sehen es auch die meisten Religionen

und Wertsysteme, und so empfinden auch die allermeisten Menschen, wie Meinungsumfragen immer wieder zeigen.

Die große Herausforderung für die Naturschutzbewegung ist also nicht unbedingt, diese Werte bei den Menschen oder in Gesetzen neu verankern zu müssen – sie sind meistens schon da. Die große Herausforderung ist es, ethisch fragwürdigen Netzwerken aus Technokraten, Profiteuren und Rattenfängern da Handwerk zu legen, die oft in offener Missachtung von demokratisch beschlossenen Naturschutzgesetzen und mit falschen Versprechungen profitable Projekte durchsetzen.

### **Große Herausforderungen**

Die großen Erfolge an der Donau, aber auch die Analysen der vielen Niederlagen bei ähnlichen Projekten zeigen die Herausforderungen, vor denen die Naturschutzbewegung steht, und die sicher auch eine weitere Konzentration von Budgets und Zeiteinsatz auf wirklich entscheidende Projekte nach sich ziehen wird. Ein weiterer Ausbau der als „Kampagnenfähigkeit“ bezeichneten Strukturen wird dabei unumgänglich sein. Dazu zählen insbesondere

- Budgets und Strukturen zur Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern außerhalb der eigenen Szene, so durch Beiträge in Boulevardmedien, Plakaten in öffentlichen Verkehrsmitteln und bei Großveranstaltungen mit Kulturprogramm.
- umfassende und professionelle Abdeckung aller Kommunikationsmittel wie soziale Netzwerke facebook, twitter, google, youtube etc. , Produktion professioneller Onlinemedien (Kurzfilme etc.).

- Bereitschaft, die erforderlichen Konflikte auch in der persönlichen Auseinandersetzung bei Wahlkampfauftritten, in Podiumsdiskussionen etc. zu führen. Das erfordert insbesondere unterhalb der Führungsebene umfassende Schulungen und Supervision von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern.
- Fokussierung der Öffentlichkeitsarbeit auf die Personen, die tatsächlich über Macht, Einfluss und Skrupellosigkeit verfügen, um groß angelegte Naturzerstörungen durchzusetzen. Dies werden meistens mächtige und erfahrende Spitzenpolitiker und Wirtschaftsfunktionäre sein. Randthemen, die die Bevölkerung ohne fachspezifische Vorkenntnisse eher verwirren, sollten in der Öffentlichkeitsarbeit eher in den Hintergrund treten.
- Begleitung von Wahlkampfreisen und Wahlkampfauftritten zumindest im Zusammenhang mit aktuellen Brennpunkten des Naturschutzes nach dem Vorbild des Sierra Club (größte Naturschutzorganisation USA).

Neben diesen eher organisatorischen und strukturellen Punkten darf aber der wichtigste und schwierigste Faktor nicht vergessen werden, und darauf wiesen in verschiedener Form alle Autoren in diesem Buch hin: Immer waren es einzelne Vorkämpfer, die erst die Grundlagen für die folgende „Selbstläuferbewegung“ legten und dafür Verunglimpfung, wirtschaftliche Nachteile, Karriereknicks oder sogar Beleidigungen in Kauf genommen haben. Sie stehen in der

Tradition herausragender Menschen der Geschichte, die aufstanden, wenn andere sitzenblieben, die ihr Wort erhoben, wenn andere schwiegen, die den Blick über ihr eigenes Leben hinaus richteten zugunsten von Schwachen, Verfolgten, Tieren und Pflanzen, kommender Generationen. So formulierte Anton Mayer, der sein Leben lang gegen die Zerstörung seiner Heimat durch den Rhein-Main-Donau-Kanal kämpfte, angesichts der Niederlage: „Hätte ich nicht Widerstand geleistet, müsste ich mich heute schämen“. Er hat die Wende an der Donau nicht mehr erlebt. Aber wenn wir heute die Erfolge für die Natur feiern oder einen Sonnenuntergang an der frei fließenden Donau verbringen, sollten wir immer daran denken, in welcher Tradition wir stehen, und darauf stolz sein. Um Kraft zu schöpfen, für den nächsten Kampf.